

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

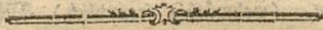
Die Sonnen-Jungfrau

Kotzebue, August

Leipzig, 1791

Akt V

[urn:nbn:de:bsz:31-89185](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89185)



Fünfter Aufzug.

Das Innere des Sonnentempels. — Im Hintergrunde das Bild der Sonne auf einem Altar zu welchem einige Stufen führen.

Erster Auftritt.

Der Oberpriester. Kaira. Verschiedene andere Priester. (welche letztere im Hintergrunde räuchern und opfern).

Oberpriester (Kaira vorsehend).

Noch ein Wort, Kaira, ehe wir durch einen raschen Spruch den heiligen Namen entweihen, den wir tragen. Sind wir nicht die Diener der göttlichen Gnade?

Kaira. Und der göttlichen Rache!

Oberp

Oberpr. Nicht doch! laß das den Pöbel glauben. Nur der Beleidigte kann sich rächen, und Gott kann nie der Beleidigte seyn. — Wir, in die Geheimnisse einer reinen Lehre eingeweiht; wir, die wir unsre Kniee vor dem unsichtbaren Gott beugen, wir dürfen schon ein Wort im Vertrauen reden.

Faira. Wozu? warum in dieser Stunde?

Oberpr. Weil diese Stunde sich einst dort für uns in kummervolle Jahre ausdehnen könnte.

Faira. Meine Nichtschnur ist meine Ueberzeugung.

Oberpr. Das ist nicht; das kann nicht seyn. Schwach und gebrechlich schuf Gott den Menschen: siehe da Deine und meine Ueberzeugung! Unvollkommen ist diese Erde, und alles was darauf lebt und webt. So sollt' es seyn. Der Gott, der den Tyger duldet, wenn er ein Lamm zerreißt; sollte der nicht auch den schwachen Menschen dulden,

den, wenn er der Stimme der Natur gehorcht? —

Kaira. Aber wir, wir Menschen tödten den Tyger, und wir thun Recht daran; wir strafen den schwachen Menschen, und wir thun Recht daran.

Oberpr. Wenn seine Schwachheit den Staat zerrüttert: dann —

Kaira. Und ist das hier nicht der Fall?

Oberpr. Nein.

Kaira. Nicht?

Oberpr. Nein! nein! Du selbst sprachst ja nur von Rache der Götter? —

Kaira. Und Du könntest das Wort dem zügellosen Leben reden, dessen Quelle unsre Nachsicht seyn würde? —

Oberpr. Am Ursprung einer reinen Quelle denkt man wenig an den Schlamm, den sie einst mit sich führen mag. — Ich bitte Dich, laß uns unserm Berufe trenn seyn! Laß uns dem Gotte gleichen dem wir dienen, dessen Strahlen Leben und Wärme überall verbreiten!

ten! laß uns Cora freysprechen! Der König mag dann thun was ihm gut dünkt. Bewirft er unser Urtheil, nun so haben wir das unsrige gethan, und die armen Schlachtopfer werden mit ihrem letzten Seufzer uns unsern guten Willen danken.

Kaira. Was willst Du von mir? Du sprichst, als beruhe die Entscheidung allein auf mir. Bist Du nicht Oberpriester? Heischt nicht Dein Amt der ganzen Priesterversammlung den Gegenstand des Urtheils vorzutragen? Ich habe dann nur eine Stimme.

Oberpr. Ach! Du weißt zu gut, daß mir das Gesetz verbietet, meinen Vortrag zu schmücken. Einfach und ungekünstelt muß er seyn. Wahr ist's, Du hast nur eine Stimme: aber Du bist der älteste, bist nach mir Oberpriester, wann ich sterbe; auf Dich sehen die jüngern Priester alle, und neigen sich wohin Du Dich neigst.

Kaira.

Kaira. Mag seyn! Doch nicht so der Ynsca. In seiner Macht stehts dann noch immer, zu begnadigen.

Oberpr. Du spottest. Seit Jahrhunderten hat jeder Ynsca vom Vater zum Sohne den priesterlichen Spruch bestätigt. Wird Ataliba nicht nach seiner Väter Weise handeln?

Kaira. Genug! — Es läuft wider Deine Pflicht mir mein Urtheil abzudringen; es läuft wider meine Pflicht, Dich länger zu hören. (er will ihn verlassen)

Oberpr. (hitzig) Nun wohl! ihr Blut komme über Dich!

Kaira. (kalt) Ihr Blut komme über mich!

Oberpr. Herbey ihr Priester! (die Priester sammeln sich um ihn — (für sich) Ich lese ihr Urtheil schon in ihren Mienen. (er sucht sich zu fassen. Nach einer Pause) Ihr kennt die Verbrecher und das Verbrechen. Entscheidet! —

Kaira.

Kaira, Wie spricht das Gesetz? — (Oberpriester schweigt) Ich frage Dich: wie spricht das Gesetz?

Oberpr. (nach einigem Kampfe mit leiser Stimme) Tod!

Kaira, (laut und feierlich) Das Gesetz spricht Tod über Cora und Monzo! —

Alle. Tod!

Oberpr. (nach einer Pause, entschlossen) Ich willige nicht in dieses Bluturtheil! meine Stimme ruft Gnade! denn ich fühle, daß ich ein Mensch bin, wie jene. Greift in Euren Busen, Brüder! prüft Euer Herz! und ruft Euch das leise, leise Gnade zu; so ruft laut mit mir Gnade! —

Kaira, (kalt) Wie spricht das Gesetz? Tod über Cora und Monzo!

Alle. Tod!

Oberpr. Nun wie Ihr wollt. Du siehst mich unbekannter Gott! meine Hand besleckt kein Tropfen dieses Blutes! — Führt sie her, die unglücklichen Opfer Eures blinden

M

Eifers.

Eifers. (zwey Priester auf verschiedenen Seiten ab) Ihr andern legt das Schwerdt, und einen frisch gebrochnen Palmenzweig auf den Altar. — (es geschieht) Du Kaira, folge mir zum Rdnige. (ab mit Kaira).

Zweyter Auftritt.

Cora und Monzo von verschiedenen Seiten. Die Priester gehen während dieser und der folgenden Scene ab und zu, und sind im Hintergrunde um den Altar beschäftigt.

Monzo.

(der einige Augenblicke früher erscheint als Cora)
 Ich schaudere! — Ist es doch nur ein Götzen-Tempel — aber Gott wohnt überall! auch hier, wo unter dem Bilde der Sonne das Geschöpf den Schöpfer anbetet. Und diesen Tempel hab ich entweiht! Cora's Mörder! der Mörder eines ehrwürdigen Greises,
 der

der mich nie beleidigte! der Friedensfürder
eines guten Volks, das mich freundlich auf-
nahm! — — O verschlinge Erde das Un-
geheuer mit allen seinen Schandthaten! Auf
meinem Grabe wachse kein Gras! nicht der
Thau des Himmels besuche es, kein Wan-
derer müsse da ausruhen und kein Kind dar-
auf spielen. (Cora tritt herein) Ach Cora!
wie war mir sonst so wohl, wenn ich Dich
sah — wie ist mir jetzt so weh! —

Cora. Wie Alonzo? Du sprichst nicht so
wie Du denkst. Hab' ich nicht oft Dich sa-
gen hören: wenn ich mit Cora nicht leben
soll, so will ich mit Cora sterben? Auch Co-
ra dachte so — denkt noch immer so. Mit
Dir leben, mit Dir sterben, um dort mit
Dir zu leben.

Alonzo. Das ist die Ruhe der Unschuld.
Du wußtest nicht was Du thatst; aber mich
— mich begleitet ein böses Gewissen zum
Tode.

M 2

Cora.

Cora. Nicht doch. Wir haben beyde nichts Böses gethan. Wir liebten und wir mußten ja lieben, nicht wahr? — Stand es in deiner Macht, mich nicht zu lieben? — in der meinigen stand es nicht. Wer trägt denn die Schuld? — Der Zufall der uns zusammen führte — oder die Gottheit, die uns zusammen führte! — Nein, es ist alles gut so. Ich bin mit meinem Schicksal zufrieden. Auch die Menschen sind gut. Sie wollen uns mit einander vereinigen. Als Sonnenjungfrau darf ich mich nicht mit Dir vermählen — aber der Tod, der Tod vermählt uns. — Sey gutes Muths, lieber Alonzo! wie oft bin ich mit Dir über die rauhen Steine gesprungen, dort bey der eingestürzten Mauer. Nun, der Tod ist ja auch nur ein Sprung über ein paar rauhe Steine. Ist man hinüber, so ist's vorbey, und Lieb' und Freyheit hüpfen uns dort entgegen.

Alonzo,

Alonzo. Süßes Geschöpf! mit Deiner schuldlosen Seele blickt man ruhig in Vergangenheit und Zukunft. Aber ich! —

Cora. Und wenn ich Dir nun beweise, daß gerade Du ruhiger als Cora in die Zukunft blicken darfst? Deine Mutter ist weit, weit von hier, und wenn sie nichts mehr von Dir hört, so wird sie glauben, Du seyst durch Schiffbruch, durch Krankheit, so oder so aus der Welt gegangen, und wird sich trösten, und ihre geschäftige Mutterphantasie wird ihr alles Schöne und Gute vormahlen, was Du schon gethan und noch hättest thun können; aber ich — ich hab' einen Vater — zwar fern von hier in einer entlegenen Provinz; aber doch muß ers bald erfahren, wie und warum ich sterben müssen. Ach! das allein macht der armen Cora den Tod schwer! Der alte Mann hat mich so lieb — und ist ein so guter alter Mann — wär' er hier, sein Herz wärd' ihm brechen.

Alonzo. (beyseite) Himmel! sie weiß nicht —

Cora. Ich habe in dieser letzten Stunde auf meinen Knieen gelegen, und inbrünstig für meinen Vater gebetet, daß ein sanfter Tod ihn der Welt entrücke, ehe seiner Tochter Schicksal bis zu seinen Ohren dringt. Plötzlich, Alonzo, verbreitete sich in meiner Seele eine Heiterkeit, als ob der Morgen anbräche, und ich hoffe, ich ward erhört! — Nun ist mein letzter Wunsch, daß was mit mir geschehen soll, nur bald geschehe! nur bald und rasch! Fort aus der Welt, daß nicht die feierlichen Anstalten meine Sinne empören und meinen Muth erschüttern.

Alonzo. Ach! alles was Du gelitten hast — — und Alles was Du noch leiden wirst, liegt schwer auf meiner Seele! —

Cora. Ich sage Dir, ich werde nicht mehr leiden. —

Drit

Dritter Auftritt.

Der alte Telasko und der gefesselte Zorai,
treten herein. Die Vorigen.

Cora. (schreyt laut und zittert).

Ah! — ich bin erschüt — dieser Geist
— das ist meines Vaters Geist — aber
— sein Blick ist unwillig — (ihr Gesicht
verbergend) sein Blick ist fürchterlich! —
Alonzo hilf mir aus diesem Traume — —

Alonzo. Wollte Gott, es wäre nur Deines
Vaters Schatten! Er ist es selbst! O
der bittern Stunde! —

Cora. (schüchtern nach Telasko blickend)
Mein Vater? —

Telasko. (zu Zorai) Warum führt man
mich hieher? gerade hieher? — Ich diente
doch dem Vaterlande so lange; bin ich denn
gar keiner Schonung werth? — Geh, frage
die Priester, ob das so seyn muß, daß

ich hier mit ihr zusammen komme? — Geh! geh! ich will mich indessen an diesen Pfeiler halten.

Cora. (sich ihm schüchtern nahend) Mein Vater —

Telasco. (ängstlich) Rette mich, Zorai! rette mich!

Zorai. (stößt sie weg) Fort, Schlange! Schone des alten Mannes wenigstens in seinen letzten Augenblicken.

(Telasco wendet sein Gesicht ab).

Cora. (fällt auf die Kniee und hebt ihre Hände bittend empor) Bruder!

Zorai. Ich Dein Bruder? — doch ja; diese Fesseln sagen mir, daß ich Dein Bruder bin.

Cora. Vater!

Telasco. (abgewendet) Wer ruft mich? ich kenne Deine Stimme nicht.

Cora. Bruder! Vater! — Ach! das ist mehr als Todesangst! — (die Hände ringend).

Telasco.

Telasto. Ach Jorai! mein Vaterherz
 bricht! es ist die Stimme ihrer Mutter —
 (einen Blick auf sie werfend) und die Gestalt
 ihrer Mutter. — Cora! Cora! ich bin mit
 Ehren grau geworden, und Du deckst mein
 Grab mit Schande! — Wenn das Deine
 Mutter wüßte! — Wohl ihr, daß sie die-
 sen Tag nicht erlebt hat! Fort von mir!
 zähle nicht auf Darmberzigkeit! Haft Du sie
 um mich verdient? Hab' ich Dich gezwungen,
 Deine Jugendtage dem Dienst der Sonne zu
 weihen? Hab' ich Dir nicht oft gesagt:
 Tochter! Tochter! besinne Dich wohl, was
 Du thust! es giebt Freuden die Du noch
 nicht kennst, die Du vielleicht einst ahnden
 wirst, und schon dieses Ahnden wird ein Ver-
 brechen, das Entbehren Dein Unglück seyn.
 Noch am letzten Abend, ehe die Götter den
 unwiederrusslichen Schwur hörten, noch am
 letzten Abend hat ich Dich — und Gott weiß
 wie mir dabey zu Muth war! — Ich hat
 Dich: Liebe, liebe Tochter! noch ist es Zeit,

umzukehren! Die Zukunft schwebte damals trübe vor meiner Seele, wie das Meer an einem neblichten Tage. Auch Du — Du weintest, Dein Herz war Dir so voll, Du wußtest nicht warum, Dich warnte Dein Schutzgeist: aber Du beharrtest in Deiner Schwärmerey, träumtest nähern Umgang mit den Göttern. — Nun stehen wir hier, ich alter Mann mit meinen grauen Haaren, zu Boden geschlagen die Ehre meines Hauses! Dieser Jüngling voll Kraft und Vaterlandsliebe, schuldlos in Dein unseliges Verhängniß verwickelt! Gemordet beyde durch die Hand der Tochter! der Schwester! — Und der Gefährte unsers Todes ist Schande! Ach! daß ich diesen Tag erleben mußte! Selig! selig Deine Mutter, daß sie starb, *als* dieser Morgen anbrach.

(Cora, zermalmt durch ihres Vaters Vorwürfe, sinkt mit einem schwachen Seufzer zu Boden.)

Te=

Telasko. (mit einer Bewegung von Zärtlichkeit) Ach Zorai! steh ihr bey!

Zorai. (richtet seine Schwester auf — auch Monzo will ihr zu Hülfe kommen. — Zorai stößt ihn weg) Fort mit Dir, Jugendmörder! — O wie werden doch die Helden so klein, wenn man sie in der Nähe erblickt! wie lieb' ich in der Ferne diesen Mann, als ich so viel Gutes von ihm hörte! wie wallte mein junges Herz! wie oft wünscht' ich mich an seine Stelle! Ich Thor! seine Thaten waren Werke des Zufalls; er ist ein schwacher Mensch, wie wir alle. Sieh her, und weide Dich an diesem Schauspiel; es ist Dein Werk! — Ha! dank' es diesen Fesseln, daß ich nicht selbst im Tempel unsers Gottes blutige Rache an Dir nehme.

Monzo. Wüßtet ihr, wie mein Herz zerfleischt ist, wie unnenubar ich leide, ihr würdet mich bedauern! —

Telasko. Laß ihn, Sohn! Er ist elender, als wir. Wir haben noch einen Schatz, den wir

damals
er an eis
— Du
ll, Du
e Dein
Deiner
ang mit
er, ich
en, zu
hauses!
lands-
rhäng-
ch die
— Und
hande!
! Se-
, the

orwür-
zier zu

Te-

wir mit hinüber nehmen: unser Gewissen.
Er ist ärmer als wir; er hat alles verlohren.

Cora. Ach Vater! laß mich nicht in Verzweiflung sterben! Kannst Du Deinen Segen mir in der Todesstunde versagen? (sie fällt ihm zu Füßen) Ich will Deine Kniee umklammern, meine Angst muß Dich rühren! Erbarme Dich! erbarme Dich! Segne mich, mein Vater! vergieb mir, mein Bruder! —

— (Telastko und Zorai sind bewegt)

Cora. Seht, ich winde mich wie ein Wurm — ich leide unaussprechliche Pein — Erbarmen! ach! ich kann nicht mehr —

Telastko. (sehr bewegt) Sohn! Sohn! Laß uns ihr den Tod nicht schwerer machen — einem Unglücklichen verzeiht man so leicht — hebe sie auf in meine Arme! (Zorai gehorcht)

Telastko. (drückt Cora an sein Herz) Stirb ruhig! — ich verzeihe Dir!

Cora. (sehr schwach) Mein Bruder —

Uc.

Telasco. Auch er, auch er! — Komm, Komm Zorai! keinen Groll! — vergieb der Wüßenden! — Nenne sie Schwester! —

Zorai. (Cora umarmend) Unglückliche — Schwester!

Cora. (noch immer sehr schwach) — Dank den Göttern! die Bitterkeit des Todes ist vorüber.

Alonzo. Eure Herzen sind erweicht — ach! — darf Alonzo wagen — Euer Mitleid anzusehen? — Du nanntest mich einen schwachen Menschen Zorai. Schwach bin ich — aber kein Bösewicht! — Das Elend knüpft ja sonst die Menschen so leicht an einander. — Laßt uns veröhnt zum Tode gehn!

Telasco. Fremdling, ich hege keinen Groll gegen Dich. Wie kömmt' ich schöner aus der Welt gehn, als indem ich meinem Beleidiger verzeihe. — Hast Du auch noch Eltern?

Alonzo

Alonzo. Ich habe noch eine alte Mutter.

Telasko. Nun — um Deiner alten Mutter willen — Komm her, daß ich an ihrer Statt Dich segne! (er schließt ihn in seine Arme)

Alonzo. O eine schwere Last gleitet von meinem Herzen. Auch Du, Zorai? — (ihm die Hand bietend)

Zorai. Laß mich! Ich bewundre meinen Vater, aber seinem Beyspiele folgen — das kann ich nicht.

Alonzo. Gib einem Sterbenden die Ruhe!

Zorai. Ich kann nicht. Soll ich Dir Veröhnung heucheln? Du bist mir verhaßt. — Laß mich! ich will versuchen, ob ich dies bitter Gefühl das gegen Dich spricht, bekämpfen kann, und gelingt mir, nun so will ich, indem wir zum Tode gehn, Dir die Hand reichen, und Du weißt dann was das bedeutet.

Alon-

Alonzo. Habe Dank auch für dieses Wohl-
ken! es ist schon mehr als ich werth bin.

Cora. (hat sich während des letztern Dialogs
an einen Pfeiler gelehnt um sich zu erholen.)

Vierter Auftritt.

Der Oberpriester. Kaira. Mehrere Prie-
ster. Gleich darauf der König mit sei-
nem Gefolge.

Kaira,

Der König kommt!

(Die Priester sammeln sich an den Stufen
des Altars. — Cora, Telasco und Dorat
bleiben im Vordergrunde an einer Seite.
— Alonzo an der andern.)

Araliba. (tritt langsam und finster herein,
knieet nieder vor dem Bilde der Sonne, und
bleibt einige Augenblicke in einer betenden Stel-
lung. — Alles ist still. — Er wendet sich
darauf zu Alonzo — halb leise und hastig)
Rette Dich, Alonzo! sprich, du seyst ein
Fremd-

Fremdling — habest nicht gewußt, — Dir sey Gesetz und Strafe unbekannt gewesen Verufe Dich auf Deine Verdienste um den Staat, um mich, um das Volk — rede, was die Gefahr Dir eingiebt — Dein Freund ist Dein Richter. Mach es mir nur möglich Dich zu retten, ohne den Verdacht der Partheylichkeit auf mich zu laden.

(Alonzo bückt sich schweigend, den Ausdruck des Dankes im Gesicht)

Ataliba. (zu Telasko) Du Greis mit Deinen Silberlocken bist frey. Wer tausendmal sein Leben dem Vaterlande opferte, der hat es schon den Göttern geopfert; ich wag' es nicht, mich an Dir zu vergreifen.

Telasko. Wie, Ynca, Du könntest so grausam seyn, dem alten Stamme seine Blüthen zu rauben, und ihn nicht selbst mit abzuhauen.

Ataliba. (zu Zorai) Auch Du, Jüngling, bist frey.

(Ge-

(Gemurmel unter den Priestern; der König hört es und spricht laut, indem er scharf nach ihnen hinsieht)

Dem es ist der Wille meines Vaters, der Sonne, daß hinfort nur der Schuldige leide. Tröste Deinen alten Vater, Zorai, pflege sein bis er hinübergeht; dann komm zu mir, zu Deinem ältern Bruder! (Zorai will sich ihm zu Füßen werfen. Er verhindert es und wendet sich zu Cora) Für Dich Cora — — Kann ich nichts thun —

Cora. (mit warmer Dankbarkeit) Ach Du hast eben so viel für mich gethan.

Ataliba. (theilnehmend) Du stehst unmittelbar unter dem Gesetz — und auch der König ist dem Gesetz unterworfen. (er wendet sich — bestiegt die Stufen des Altars — bleibt auf der obersten stehn — neigt sich nochmals gegen das Bild der Sonne und kehrt sich dann gegen die Versammlung) Oberpriester! Verwalte Dein Amt!

¶

Oberpr.

Oberpr. Bergieb mir, Yncá — schöne
meines Alters — meiner schwächlichen Ge-
sundheit — meines beklemmten Herzens —
erlaube — daß heut Xaira an meiner
Statt —

Ataliba. Es sey!

Xaira. (nähert sich feyerlich) Erstgebohr-
ner Sohn der Sonne! Eine Jungfrau den
Göttern geweiht, hat ihr heiliges Gelábde
gebrochen. — Cora! tritt hervor! — Ein
Fremdling auf dieser Küste ist Mitschuldiger
der Verbrecherin — Monzo! tritt hervor!
— Wir Priester des erzürnten Gottes, wir
Diener des entweihten Tempels, getrenn den
Gesetzen Deiner Ahnherrn, haben Urtheil
und Recht über beyde gesprochen, und unser
Spruch ist Tod!

Ataliba. (nach einer Pause) Kommt Ihr
Euch vertheidigen?

(Cora und Monzo schweigen)

Ich rede zu Euch, Cora und Monzo. Kommt
Ihr Euch vertheidigen?

Cora.

Cora. Nein.

Alonzo. Nein.

Ataliba. (bestürzt) Wie, Alonzo? Du weißt nichts zu Deiner Entschuldigung vorzubringen?

Alonzo. Nichts.

Ataliba. Besinne Dich! ich gebe Dir Bedenkzeit — besinne Dich, Fremdling! —

Alonzo. Ich habe den Tod verdient und ich leide ihn willig.

Ataliba. (sehr unruhig) Bedenke, was Du thust — nur noch wenig Augenblicke sind Dein! — Ihr um mich Versammelten! ich halte hier Gelindigkeit für Pflicht, denn er ist ein Fremdling, ihm ward nicht als Knabe schon der heilige Schauer vor den Göttern eingeprägt, den die Lehren unserer Priester in die Brust der Peruaner pflanzen. Er wußte nicht — er kannte nicht — er sah nicht mit unsern Augen — — noch einmal Alonzo! rede, sprich ein Wort! die Göt-

ter sind gerecht — und billig — und gnädig —

Alonzo. Ich habe den Tod verdient.

Ataliba. (nach einer Pause) Ist das Dein letztes Wort?

Alonzo. Mein letztes.

Ataliba. (stößt sich mit dem Ellbogen auf den Altar und verbirgt sein Gesicht in der Hand. Nach einigen Augenblicken sich ermannend) Priester! thut Eure Pflicht!

(zwei Priester nähern sich langsam feyerlich dem Altare — steigen zu beyden Seiten des Königs hinauf, nehmen der Eine das Schwert, der Andere den Palmenzweig vom Altare, steigen eben so wieder herunter, und stellen sich neben Xaira)

Xaira. (überreicht dem Könige das Schwert) Sohn der Sonne! nimm aus meinen Händen das Sinnbild der Gerechtigkeit! (er macht es eben so mit dem Palmenzweig) Sohn der Sonne! nimm aus meinen Händen das Sinnbild

Bild der Gnade! — Die Götter leiten Dein
Urtheil!

Ataliba. (Knieet nieder) Gott! Du siehst
mein Herz! es blutet in dieser Stunde! o
laß mich nie wieder eine so traurige Königs-
pflicht erfüllen! — Ihr Geister meiner Vorf-
eltern! Eure Weisheit schwebe auf mich her-
ab! und hab' ich meine Pflicht vollbracht —
so laßt in dem Gedanken — mich Ruhe
finden! (er steht auf. — Cora und Alongo,
Zelasco und Zorai knieen nieder mit gesenkten
Hauptern.)

(Ataliba sieht einige Augenblicke im Kampfe
mit sich selbst; hebt dann das Schwert auf und
ist im Begriff zu reden, als plötzlich)

 Fünfter Auftritt.

der Kämmerling hastig und erschrocken hervorsürzt) Vorige.

Kämmerling.

Vergieb mir, Duca, ich bringe schlimme
 Bothschaft. Die Flamme des Aufstuhrs wü-
 tet. Das Volk robt die Straßen auf und
 nieder. Mit Kriegsgeschrey sammelt sich das
 Heer von allen Seiten, Trommeln und Hör-
 ner tönen, Waffen klirren, ein Wald von
 Lanzen zieht herauf, Alles läuft und schreit
 durch einander: keine Antwort auf tausend
 Fragen; nur den Namen Kolla tragen zeh-
 ntausend Stimmen gen Himmel! Der Fremd-
 ling Velasquez mit seiner Schaar hielt seit-
 wärts auf der Wiese, ich sah ihn, wie er von
 einem zum andern lief, aus seinen Geberden
 schloß ich, daß er bat und drohte, um das
 Häuflein zusammen zu halten, aber verge-
 bens! Einer nach dem andern ging zu Kolla
 über,

(die

(die ganze Versammlung, der König ausgenommen, zeigt Bestürzung und Unruhe)

Ataliba. Was ist das? — weiß mir niemand zu sagen was das bedeutet? (Alles schweigt) (zum Kämmerling) Kolla sagst Du an der Spitze des Heeres? Das kann nicht Aufruhr seyn. Kolla und Aufruhr! nein, Du irrst. Hast Du ihn selbst gesehen?

Kämmerl. Nur von ferne. Die Anführer der kleinen Haufen hatten einen Kreis um ihn geschlossen. Er redete laut und eifrig, sein Gesicht glühte, sein Feuer zündete rings umher, stürmisches Zujuchzen unterbrach seine Worte. Sie schwangen die Schwerdter über den Häuptern und schüttelten die Lanzen. Drauf bewegte sich der ganze unabsehbare Haufe und fing an sich nach dem Tempel zuzuwälzen. Ich eilte ihm zuvor zu kommen.

Ataliba. (ohne seine Miene zu verändern) Nun so wird sich ja das Räthsel bald lösen. (er sieht umher) Ich lese Furcht auf euren Ges-

sichern: warum zagt ihr? Wer seinem Volke Gutes that, darf sein Volk nicht scheuen. Meine Ruhe ist in meinem Herzen. Sie müßten kommen!

(Geröse hinter der Scene — Verwirrtes Rufen auf der Bühne)

„Sie kommen! da sind sie schon!“

Sechster Auftritt.

Kolla stürzt herein, ein entblößtes Schwert in seiner Rechten, einen Wurfspeer in seiner Linken — Köcher und Bogen um den Nacken. Hinter ihm noch mehrere Anführer der Truppen. Die Vorigen.

Kolla.

Nur mir nach, Freunde!

Kaira. (laut rufend) Entweihung des Tempels!

Kolla. Den habt Ihr durch Blutrathel entweihet,

Kaira.

Kaira. Rache, ihr Götter! (Verwirrtes
Getöse)

Ataliba. (ruft Kaira zu) Schweig! —
und macht eine Bewegung mit der Hand gegen
die versammelte Menae, daß er reden will —
plötzlich wird alles still) (zu Kolla) Wer bist
Du?

Kolla. Kennst Du mich nicht?

Ataliba. Ich hatte einst einen Feldherrn,
der Dir ähnlich sah. Er hieß Kolla, und
war ein edler Mann. — Aber wer bist Du?

Kolla. Keinen Spott, Yuca! um Got-
teswillen keinen Spott! — Doch Du magst
Recht haben, ich bin nicht mehr Kolla —
ich kenne mich selbst nicht mehr — ein Sturm
jagt mich — ein Strom reißt mich fort!
Habe Mitleiden mit mir! Ich ehre Dich,
Yuca, ich ehre und liebe Dich —

Ataliba. Du mich? Vormalß träumt ich
so etwas. — Kolla dacht ich immer, mein
Beter Kolla — so lange ich den noch habe,
mag der Beherrscher von Cusko toben, md-

gen aufrührerische Provinzen freveln; sein Heldenmuth ist ein Baum, in dessen Schatten ich ruhig schlummre.

Kolla. Aber ich bitte Dich, was kann der Baum dafür, in dessen Schatten Du schlummerst, wenn ein Wirbelwind ihn mit der Wurzel ausreißt, und über Dich herwirft? —

Ataliba. Welcher Wirbelwind hat Dich ergriffen? was willst Du? rede! und dank' es dem, was Du vormals für mich gethan, daß Du so zu mir reden darfst. Ich habe Deine Heldenthaten nie nach Würden belohnt; ich thu es in diesem Augenblick — ich erlaube Dir zu reden.

Kolla. Ich habe nur ein Wort zu meiner Vertheidigung. Laß es gelten, Yuca, wenn Du mehr Mensch als Göttersohn bist! — Ich liebe! Als ich noch ein Knabe war, schlich sich das schon in mein Herz, so freundlich, so behaglich, so ohne alle Unruh, daß ichs mit Wohlgefallen hegte und pflegte. Daz-

mals

mals war die Liebe ein heiterer Tag in mei-
 ner Seele, bis das Jünglingsalter dazwi-
 sehen stürzte. Da sollte alles biegen oder
 brechen! Da sollte alles nach meinem brau-
 senden Kopf gehn! Liebe war da mein ganz-
 z's Streben! und Gegenliebe, und süße Trun-
 kenheit und Schwelgerey in Cora's Armen,
 ohne Gedanken an Vaterland und Ehre, an
 den edlen Stamm der Yuca's, von dem auch
 ich ein Zweig bin. Mein guter Oheim woll-
 te den Strom dämmen, oder in ein anderes
 Bett leiten, da sandt' er mich in den Krieg,
 da sollt' ich austoben, auf der Leiter der Eh-
 re emporzuklimmen, und auf die Liebe herun-
 terblicken. Vergebens! die Liebe wars, die
 mit mir emporzuklimmte; die Liebe wars, die
 mir Heldenmuth gab! Alles Große und Gu-
 te, was ich für Dich gethan haben mag,
 das hat durch mich die Liebe gethan. Sie
 war meine Gefährtin auf jedem Schlachtfel-
 de. Wenn hier und da und dort, der Tod
 mir die Zähne wies, ach! ich dachte nie an
 Dich,

Dich, Ynea, nie Deinen Thron, nie die Wohlfahrt des Vaterlandes, ich dachte nur Cora! Cora sollte mich bewundern! Mir bist Du nichts, alles der Liebe für Cora schuldig. Und dieser Liebe sollst Du heute verzeihen! Sieh, ich bin ein Mann geworden, aber in meinem Herzen ist noch Alles wie es war: der Sturm der Jünglingsjahre, der schöne Traum des Knabenalters! und so ist das ein Baum geworden, dessen Wurzeln so innig mit meinem Leben verwachsen sind, daß Du ihn nicht ausreißen kannst, ohne mich zu vernichten. Sey gnädig, Ynea! sey menschlich! ich bitte knieend um ihr Leben! (er knieet nieder) Seit Cora den verlassnen Kolla Bruder nannte, ist Kolla stolz geworden; aber doch bitt' ich knieend um meines Schwester Leben!

Ataliba. (der so viel ihm möglich war seine Nührung verbarg und seine Würde behauptete)
Steh auf! —

Kolla. Gnade! —

Ata-

Ataliba. Steh auf! Lege Deine Waffen hier zu meinen Füßen nieder! laß das Heer aus einander gehn, und dann erwarte still und unterwürfig Deines Königs Urtheil!

Kolla. Gnade! — Oheim! — Schwester! helft mir bitten! Ich habe in meinem Leben so wenig gebeten, ich versieh es nicht recht.

Ataliba. Ein Bittender in Waffen? Willst Du Deines Königs spotten?

Kolla. (aufstehend) Wahrlich nein! aber Du begehrt Unmöglichkeit — Schlummer von einem Fieberkranken. Cora in Fesseln! und Kolla ohne Schwerdt, ohne Lanze! — nein, beym Himmel! das geht nicht!

Ataliba. Ich befehl es Dir! lege die Waffen nieder!

Kolla. Befreye sie, Unca! Sprich sie los von dem verhassten Gelübde, und meine Waffen und mein Leben liegen zu Deinen Füßen.

Ata:

Ata:

Ataliba. Ohne Bedingung! Nieder die Waffen!

Kolla. Ich kann nicht! Komm in meine Arme, Cora! meine Brust sey Dein Schild! mein Schwerdt soll Deine Ketten zerhauen! —

Ataliba. Anführer! Thu, was Dir gefällt und die Götter gestatten; aber wisse daß Ataliba nicht eher ein Urtheil spricht, bis er knieend und unbewaffnet Dich zu seinen Füßen sieht. Du sollst nicht sagen, Du habest dem König seine Gnade abgetrogt. — (mit Pathos) Ihr Völker von Quito! Hört eures Herrschers Stimme! Hört sie vielleicht zum letztenmale! denn in diesem Augenblicke leg' ich den Scepter nieder, und mein Vater mög' euch richten! — Seit sieben Jahren war ich euer König — ich stehe hier im Tempel; mich sieht Gott! — Wer mag mich einer wissentlichen Ungerechtigkeit zeihen? der trete auf! — Wer gieng hülfslos von meinem Throne, wo ich helfen konnte? — der trete auf! — Ich habe Länder erobert

obert und Könige besiegt! Doch das ist wenig — ich habe meine gefüllten Scheuren geöffnet, als vor wenig Jahren der Zorn der Götter das Land mit Unfruchtbarkeit schlug; ich habe den Hungrigen gespeist, und den Kranken erquickt; manche Nacht mich schlummerlos auf meinem Lager gewälzt, weil euer Elend an meinem Herzen nagte, und ich nicht allen helfen konnte. — Ihr Völker von Quito! ich habe das nicht um Euch verdient. — Greift ihn! fesselt ihn! oder ich lege den Scepter nieder.

(Verwirrtes Gemurmel)

Kolla. (sich zu den Seinigen wendend) Ihr mich greifen? Ihr mich fesseln? welcher unter Euch? Ha Du vielleicht? mein alter Kriegsgesährte, mit dem ich einst meinen letzten Bissen theilte, als uns Alles mangelte. — Oder Du, dem ich in der Schlacht von Tumibamba das Leben rettete? oder Du, dessen Sohn ich befreite, als eben die Feinde ihn

ihn niederhauen wollten? Welcher unter Euch will mich greifen? Sprecht!

Oberpr. (mit Wuth) Kolla! mein Pflegeohn! wie Du mich beugst! willst Du mich alten Mann zu Deinen Füßen sehen?

Kolla. Ich ehre in Euch den Vater, aber breitet Eure Arme nicht in den Sturm aus. Es ist vergebens. (der Oberpriester will bitend fort ahren) (Kolla kommt ihm ungeduldig zuvor) Laßt mich, Oheim! das Loos ist geworfen! Es gehe, wie es gehe! ich will Cora retten oder mit ihr sterben! —

Cora. (geht auf Kolla zu und schlingt ihren Arm um seinen Hals) Diese Thräne dankt Dir Deine Liebe zu mir, Bruder! nimm diesen Kuß Deiner Schwester. (sie küßt ihn) Du bist ein großer Mann! erst seit heute kenn' ich Dich. Aber ein so großer, ein so guter Mann muß auch seines Königs Freund seyn. Cora hat ein Verbrechen begangen, und Du, um Cora zu retten willst ein neues Verbrechen begehen? Das käme denn auch auf mein Ge-

Gewissen, und mein Gewissen ist schon belästigt genug. (süß und schmeichelnd) Nein, Kolla, thu das nicht! reiße nicht den Göttern die Zügel aus der Hand, die gewiß mein Schicksal lenkten. Laß mich sterben! mein Vater und mein Bruder haben mir verziehen, und mit mir stirbt Alonzo: ich sterbe gerne. — Unsere Seelen werden um Dich schweben, werden sich an Dir ergötzen, wenn Du Deinem König treu, dem Vaterlande Deine Kräfte weihst. Trage das bißchen Leben ohne mich! — willst Du, lieber Kolla? Lieber, guter Kolla! wenn Dich meine Bitten rühren; sieh, so geh ich noch mit einer guten That aus der Welt, und auch das verdank' ich dann Dir. — O ja, ich seh es, Deine Stirn entwölbt sich, Dein Auge wird feucht — schlucke sie nicht nieder, diese Thräne, sie macht dem Krieger keine Schande. — Gieb mir, Dein Schwert — mir Deinen Wurfspeer. (sie windet ihm sanft Schwert und Lanze aus der Hand und giebt

D

sie

sie weg). Da steht der Held! und mit der
 Thräne, die ihm da über die Wange zittert,
 hat er den Flecken von seinem Ruhme und
 seiner Tugend hinweggewaschen. Ich danke
 Dir, Kolla. Ich bin stolz auf Deine Liebe.
 — Und nun zu unserm guten Königs Füßen!
 Komm! o komm! daß Dein Triumph der Ju-
 gend nicht halb gefeyert werde. (sie zieht ihn
 saust nach sich bis vor den König, knieet nieder
 und Kolla neben sie) Ich bringe Dir Deinen
 Helden zurück. Verzeih ihm! Er verdient
 es, daß Du ihm verzeihest. (sie steht auf und
 begiebt sich auf ihren Platz) Nun, Unca, sprich
 unser Urtheil!

(Kolla bleibt knieend vor dem Könige)

Telasco. (Cora umarmend) Meine Toch-
 ter! o nun mögt ihr es alle hören! nun darf
 ich sie wieder ohne Scham meine Tochter
 nennen,

Alaliba. Kolla unterwürfe sich seinem
 Könige?

Kolla.

Kolla. Ich unterwerfe mich.

Ataliba. Du hast das Leben verwürkt.

Kolla. Ich weiß es.

Ataliba. Ich verzeihe Dir.

Kolla. (rasch aufblickend) Und Cora — ?

Ataliba. Ich verzeihe Dir!

Kolla. (läßt das Haupt wieder sinken)

Ach! —

Ataliba. Steh auf!

Kolla. Laß mich knieend Cora's Urtheil hören; Du sprichst dann auch das Meinige.

Ataliba. Wohlan! (er ergreift von neuem das Schwerdt und den Palmenzweig, welches beides er als das Getümmel entsand wieder auf den Altar gelegt hatte)

Oberpr. (wirft sich ihm plötzlich zu Füßen) Vergieb ihnen!

Ataliba. (zu ihm herabsteigend und ihn gütig aufhebend) Auch Du mein Vater? ward Dir der Götter Wille offenbart?

Oberpr. Gnade! ist der Götter Wille,
 Jene Zeiten als Dein erlauchter Ahnherr
 den Dienst der Sonne stiftete, jene rohe Zei-
 ten sind nicht mehr. Unbefleidet, gleich
 den Thieren des Waldes, wohnten einst die
 Menschen unter dem Dach des Himmels,
 Ihre Weiber behandelten sie, wie die Frucht
 der Palme, die jeder brechen durfte, und so
 lebte das wilde Volk immer nur den heutigen
 Tag, ohne Religion, ohne Eigenthum and
 Gesetz. Da erschien Manco Capac, mit al-
 len Gaben eines Göttersohnes ausgerüstet,
 Was er sagte, was er that, ist in unsre Her-
 zen geschrieben. Er baute der Sonne einen
 Tempel, und weihte Jungfrauen ihrem
 Dienst. Er schuf das Gesetz der Keuschheit,
 denn damals, da nur noch Sinnlichkeit
 herrschte, und die Vernunft ein Kind war,
 wäre ohne dieses Gesetz der Tempel an festli-
 chen Tagen ein Tummelplatz der Wollüste ge-
 worden. So zwang ihn die Noth, der
 Natur in ihr großes Rad zu greifen. Aber
 eine

eine lange lange Reihe von Jahren hat das Gesetz des Schicklichen in das Gefühl des Schicklichen verwandelt. Wo dieses herrscht, ist jenes nicht mehr nöthig. Drum, Inca, stehe ich hier, im Namen der Götter, und rufe Dich auf, Dich Wohlthäter meines Volkes! Erdne Deine schöne Thaten durch das Opfer, welches Du der Vernunft, und in ihr der Gottheit bringst. — Wank nicht! — Thue rasch das Gute! und wo noch etwas Deiner Ueberzeugung mangelt, da laß das Flehen eines Greises Dich rühren — der Dich erzog — der Dich als seinen eignen Sohn liebte — der unermüdet Sorgenvoll an Deinem Lager wachte, wenn Du kindisch süß entschlummert warst — belohne mir heut alle meine Sorgen! — (er wirft die Stirnbinde herunter und zeigt ihm sehr graues Haupt) Um meiner grauen Haare willen! in Deinem Dienst grau geworden.

Ataliba. Genug! — Tritt näher, Coza! auch Du, Monzo!

Oberpr. O ihr Götter! lenkt sein großes Herz!

(Cora und Alonzo, wanken vor den König)

Telasto. (zu Zorai) Halte mich, mein Sohn! halte mich! —

(Alles steht in banger Erwartung)

Ataliba. (nach einer Pause indem er das Schwerdt mit der rechten Hand gegen die Erde stucht, daß es zerbricht, und mit der linken Cora die Palme reicht) Vernichtet sey das Gesetz! Cora frey!

(Cora sinkt in Ohnmacht)

(Alonzo wirft sich neben ihr nieder)

(Diosla springt auf und drückt den König wild an sein Herz)

(Oberpriester streckt seine Hände dankbar gen Himmel)

(Telasto wankt auf Zorai gestützt seiner Tochter zu)

(Das Volk ruft zu wiederholte malen) Es lebe der Ynca!

E n d e.



in großes

König)

ch, mein

n er das

die Erde

der sinken

das Ge-

en König

danckbar

st seiner

en) Es

15 16824 8 031

BLB Karlsruhe